

Apocalypse now!?



I. Termine und Hinweise

S. 5.....Termine und Hinweise

II. Neues aus dem Förderverein

S. 11.....Nachrichten aus unserem Förderverein

III. Beiträge zum Schwerpunktthema: „Apokalyptik“

S. 13.....Unzeitgemäße Thesen zur Apokalyptik

S. 16.....Wer hat Angst vor der Apokalypse? Auswege aus der bedrückend katastrophalen Gegenwart durch die Politische Theologie?

IV. Berichte aus dem Diözesanverband

MELDUNGEN AUS DEM BÜRO

S. 23.....Immer wieder ist es ein besonderes Erlebnis. Friedensgottesdienst in der Gastkirche in Recklinghausen

S. 24.....Gedenken an Stanislaw Petrow

S. 27.....Erfolgreicher Friedenslauf in Münster

BERICHTE VON MITGLIEDERN

S. 31.....40 Jahre pax christi-Gruppe Coesfeld

S. 35.....Der Traum von Frieden und Gerechtigkeit in Zeiten von Kriegen

S. 38.....Statt einer „wehrhaften Gesellschaft“ für einen „waffenlosen Frieden“ Neujahrsempfang der Stadt Münster im Januar 2025

S. 43.....Quellen des modernen Antisemitismus

S. 45.....Rezension: Karl Schumacher: Danke für die Rettung. Stanislaw Petrow und Michail Gorbatschow.

S. 47.....Ein Klagepsalm – wenn nichts gewesen sein wird – Futur II

Titelbild: Der Engel mit der Trompete. Heilig-Kreuz-Kirche Dülmen

Liebe Friedensfreund*innen,

in Zeiten vieler apokalyptischer Botschaften eine Korrespondenz mit dem Titel „Apocalypse now!“ in den Händen zu halten ist schon provokant. Die Apokalypse macht vielen Menschen Angst. Dabei ist die Apokalyptik ein theologisches Feld, dem grade in diesen Zeiten Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Darum auch dieser Schwerpunkt. Im Artikel von Michael Ramming wird ein befreiendes Verständnis von Apokalypse vorgelegt, worin die ganze Rede vom Ende der Zeit und ihrer Befristung in der Apokalypse ein unterbrechendes Potential hat, die eben am Ende der Katastrophe festhält, nicht an der Katastrophe ohne Ende. Daraus kann eine widerständige Bewegung erwachsen und sich kritisch zu den uns umgebenden Katastrophen stellen. Die Buchbesprechung zum Buch „Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“ versucht auszuloten, wo in dieser Zeit die Interventionsfelder einer befreienden Theologie liegen und welche Einsprüche seitens der (apokalyptischen) Theologie zum katastrophalen status quo zu erheben sind.

Sind die Zeiten auch bedrückend, so gibt es doch viele Aktivitäten bei pax christi Münster und ein reges Interesse an einem gerechten Frieden auf allen Ebenen. Auf Ebene des Diözesanvorstands war einiges an Aktivitäten zu verzeichnen. Bspw. der alljährliche Friedensgottesdienst zu Beginn des neuen Jahres oder der Friedenslauf in Münster im vergangenen Herbst. Berichtenswert ist auch ein Ausflug zum Petrow-Denkmal in Oberhausen, bei dem an Stanislaw Petrow erinnert wird, der 1983 einen heißen Atomkrieg und apokalyptische Zeiten verhindert hat und dessen Geschichte erzählt werden sollte als Mahnung gegen die Atomwaffen.

In den Beiträgen von Mitgliedern gibt es eine Rezension zu einem Buch über Petrow. Außerdem wird ein Artikel zu finden sein von der pax christi Gruppe in Coesfeld, die im vergangenen Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum feiern konnte. Ebenfalls gibt es einen Bericht von der pax christi Gruppe in und um Sendenhorst, die jedes Jahr einen Studientag in der LVHS Schorlerner Ast in

Freckenhorst abhält und in diesem Jahr brandaktuell zu Faschismustheorien und rassistischen Strömungen in der Gegenwartsgesellschaft gearbeitet hat und welche theologischen Ansätze dagegen in Stellung gebracht werden könnten. Auch ein Artikel über einen Vortrag zu Antisemitismus im Dezember in Münster findet sich dort, ebenfalls ein Bericht über den Protest in Münster anlässlich des Neujahrsempfangs des Bürgermeisters und

der Rede eines Generals dort und zum Abschluss eine Art Klagepsalm in bedrückter Lage.

Wir wünschen viel Freude und Erkenntnisse bei der Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen!

Die Redaktion (die gerne noch wachsen kann)

Daniel Kim Hügel

Jan H. Röttgers



Wollen Sie auf dem Laufenden bleiben? Webseite und Newsletter!

Nicht alle Termine, Meldungen und Hinweise können in der Korrespondenz erscheinen. Manches erreicht uns erst kurzfristig oder wird aufgrund der aktuellen politischen Lage veröffentlicht. Wenn Sie dennoch auf dem Laufenden bleiben wollen, dann schauen Sie gerne auf unserer Webseite vorbei oder senden Sie uns Ihre Email-Adresse (an muenster@paxchristi.de) – so können wir Ihnen regelmäßig Informationen über unseren Newsletter schicken.

Termine und Hinweise

Mittwoch, 2. April 2025, 19 Uhr

Volkshochschule Münster, Aegidiistr. 70

Auswege aus dem Ukrainekrieg und seine Folgen für die europäische Sicherheitsordnung

Mit Wolfgang Richter, Oberst a.D., Wien.

Am 2. April 1945 endeten für Münster die Kampfhandlungen des 2. Weltkriegs mit dem Einmarsch alliierter Truppen. Heute, 80 Jahre später, ist das Thema „Krieg“ wieder in erschreckende Nähe gerückt.

Deswegen laden wir zu folgender Veranstaltung ein: „Auswege aus dem Ukrainekrieg und seine Folgen für die europäische Sicherheitsordnung“

Referent: Wolfgang Richter, Oberst a.D., Wien

W. Richter war lange mit Fragen der Verteidigungsplanung, der Nuklearstrategie, der Konzeption der Bundeswehr und der Rüstungskontrolle betraut. Er vertrat Deutschland bei vielen hochkarätigen internationalen Abrüstungsverhandlungen, zuletzt bei der Deeskalationsmission im Georgienkonflikt 2008. Bis 2023 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), seither beim Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP). Zu seinen Themenfeldern gehören die Rolle der OSZE, die Rüstungskontrolle für die europäische Sicherheitsordnung, die Beziehungen zwischen NATO und Russland, postsowjetische Konflikte sowie militär- und nuklearstrategische Fragen.

Er veröffentlichte diverse Publikationen zum Ukrainekrieg sowie erst kürzlich zur beabsichtigten Stationierung von U.S.-Mittelstreckenraketen in Deutschland.

Eine Veranstaltung der Gruppe „Signal aus Münster und Osnabrück“ in Kooperation mit der pax christi-Basisgruppe Münster.

*Samstag, 12. April 2025, 13 Uhr
Platz vor der Überwasserkirche, Münster*

Politisches Mittagsgebet „Waffen des Glaubens“

Aufgerüstet wird derzeit überall auf der Welt und neue Waffen gebaut und das Vertrauen in die militärische Gewalt wächst. Bei unserem politischen Mittagsgebet am 12. April um 13 Uhr vor der Überwasserkirche (bei Regen im Turm) wollen wir uns ebenfalls bewaffnen, allerdings in einem ganzen anderen Sinn und die Waffenrüstung Gottes anlegen wie sie im sechsten Kapitel im Epheserbrief präsentiert wird. Ob und wie diese Waffen und Rüstung stärker ist als die Waffen des Todes wollen wir bedenken und ins Gebet nehmen. Herzliche Einladung!

*Donnerstag, 8. Mai 2025, 20 Uhr
KBW Everswinkel, St. Magnus Pfarrheim, Nordstraße 19,
48351 Everswinkel*

Ist die christliche Friedensethik im 21. Jahrhundert noch zu gebrauchen?

Mit Jan Henrik Röttgers

Viele Kriege toben mit großer Härte auf diesem Planeten und stellen die Menschheit vor viele Fragen. Große Unsicherheiten machen sich breit, wie die Konflikte beendet werden können. Auch auf dem Gebiet der christlichen Friedensethik gibt es darüber intensive Diskussionen und Versuche nach angemessenen Antworten zu suchen. Eine jesuanische Friedensethik, die nicht auf die Logik von Sieg und Niederlage setzt, wird in Zeiten zunehmender Militarisierung immer wieder auf die Probe gestellt. Darüber wird zu reden sein.

*Samstag, 10. Mai – Sonntag, 11. Mai 2025
Magdeburg*

80 Jahre Kriegsende

Gedenkgottesdienst, Workshops und Kultur in Magdeburg

pax christi veranstaltet vom 10. bis zum 11. Mai 2025 anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus und dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen Gedenkgottesdienst, Workshops und kulturelle Aktionen in Magdeburg.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung erfolgen auf der Webseite der Dt. Sektion.

*Montag, 12. Mai 2025
Recklinghausen*

Israelisch-Palästinensisches Gedenken an die Todes- opfer im Nahostkonflikt

Näheres wird über den Newsletter und die Webseite bekannt gegeben.

*Dienstag, 13. Mai 2025, 19 Uhr
Franz Hitze Haus Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 50,
48149 Münster*

Versöhnungstheater - Zur Erinnerungskultur in Deutschland

Lesung und Diskussion mit Max Czollek

In seinem Buch „Versöhnungstheater“ setzt sich der Autor Max Czollek kritisch mit der deutschen Kultur der Erinnerung an Entrechtung der Jüd:innen im Nationalsozialismus und ihrer Vernichtung in der Shoah auseinander.

Angesichts der bis in die Gegenwart fortwirkenden Folgen von Enteignung und Ermordung und der weitgehenden Straflosigkeit für die Täter könne man keinesfalls davon sprechen, dass alles „wieder gut“ sei. Die für das Judentum so bedeutende Rolle der „Erinnerung“ sei nicht identisch mit einer „Versöhnung“, die allzu leichtfertig in vielen Symbolen und Ansprachen von deutscher Seite aus dankbar angenommen werde, ohne dass sie indes vorausgesetzt werden könne. Die jüdische Seite des Dialogs über die Erinnerung, so Czollek, werde moralisch unter Druck gesetzt, sich einer Versöhnung und damit einer „Normalisierung“ des Verhältnisses zwischen Tätern und Opfern nicht zu verweigern. Auch die Rückkehr zu einem „normalen“ Umgang mit nationalen Symbolen und nationalem Selbstbewusstsein sieht Czollek in diesem Kontext.

Wird die Kritik von Max Czollek der Erinnerungskultur in Deutschland in ihren vielen Facetten gerecht? Wie kann eine Erinnerungskultur aussehen, die in erster Linie von der Perspektive der Opfer ausgeht?

Anschließende Diskussion mit:

- Max Czollek
- Dr. Stefan Leibold, Soziologe und Theologe, pax christi DV Münster
- Dr. Johannes Sabel, Akademiedirektor Franz Hitze Haus

Anmeldung über www.franz-hitze-haus.de.

Eintritt: 18 Euro; ermäßigt 10 Euro; Kultursemesterticket gratis

In Kooperation mit:

Franz Hitze Haus; Gegen Vergessen-Für Demokratie e.V. Regionalarbeitsgruppe Münsterland

Samstag, 17. Mai 2025 in Büchel

Kirchlicher Aktionstag

Auch 2025 wird es wieder einen Kirchlichen Aktionstag am Bundeswehr-Fliegerhorst in Büchel geben. Am 17. Mai werden dabei die pfläzische Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst sowie der Speyerer Weihbischof Otto Georgens im Gottesdienst vor dem Haupttor des Luftwaffenstützpunktes, wo die letzten US-Atomwaffen in Deutschland lagern, die Predigt halten.

Die seit Dezember 2017 bestehende Projektgruppe „Kirchen gegen Atomwaffen“, der Christinnen und Christen aus mehreren evangelischen Landeskirchen sowie der katholischen Friedensbewegung pax christi angehören, organisiert seit 2018 diese Aktionstage. Der 8. Kirchliche Aktionstag 2025 soll allerdings der letzte Aktionstag in dieser Form sein. Wie danach ein kirchlicher Protest gegen die Atomwaffen in Deutschland aussehen wird, will die Projektgruppe im nächsten Jahr besprechen.

Die pax christi-Regionalgruppe Recklinghausen wird am Kirchlichen Aktionstag teilnehmen. Näheres wird über den Newsletter und die Webseite bekannt gegeben!

Samstag, 5. Juli 2025, 9.30-16.30 Uhr

KönzgenHaus, Annaberg 40, 45721 Haltern am See

Diözesanversammlung 2025

Unsere diesjährige Diözesanversammlung findet in Haltern am See statt.

Prof. Dr. Wolfgang Palaver (66) hält als geladener Gastredner einen Vortrag über „Aktive Gewaltfreiheit“. Er ist der Präsident von pax christi Österreich und war Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck bis zu seiner Emeritierung im Oktober 2023. Von ihm gibt es zahlreiche Publikationen zur Friedensfrage, Christlichen Gesellschaftslehre und Religionswissenschaft. Sein jüngstes Werk: „Für den Frieden kämpfen. In Zeiten des Krieges von Gandhi und Mandela lernen“, 2024 Innsbruck.

Weitere Infos zu Programm und Anmeldung in Kürze auf unserer Webseite. Unsere Mitglieder werden zudem per Brief rechtzeitig persönlich eingeladen.

Nachrichten aus unserem Förderverein

Neue Mitglieder im Förderverein

Der Vorstand des Fördervereins freut sich, zwei neue Mitglieder für die Arbeit im Förderverein gewonnen zu haben: Marianne Angenendt aus Recklinghausen und Stefan Leibold aus Münster.

Somit hat der Förderverein wieder 9 Mitglieder und damit das Ziel erreicht, dass die weiteren Mitglieder, also jene, die nicht kraft ihres Vorstandsamtes Mitglied sind, in der Mehrheit sind.

Anmerkungen zu unserer Beitragsstruktur

Heute möchte ich als Geschäftsführer des Fördervereins nicht ohne „Hintergedanken“ unsere Beitragsstruktur in den Blick nehmen. Derzeit hat der pax christi-Diözesanverband Münster 255 beitragszahlende Mitglieder (Einzelpersonen und Paare). Die deutsche Sektion von pax christi ist schon vor vielen

Jahren so klug gewesen, ihren Mitgliedern gestaffelte Beiträge anzubieten, so dass die Mitglieder auch vor dem Hintergrund ihrer finanziellen Möglichkeiten entscheiden konnten, ob sie einen ermäßigten Beitrag (25,50 € für Einzelpersonen; 64,00 € für Paare), einen Mindestbeitrag (51,00 € bzw. 87,00 €), den Regelbeitrag (66,50 € bzw. 118,00 €) oder einen Förderbeitrag (92,00 € bzw. 153,50 €) bezahlen möchten. Diese Beitragsstaffel ist seit mehr als 20 Jahren nicht verändert worden.

Ein Blick auf die Beitragsstruktur in unserem Diözesanverband zeigt, dass rund 44 % der Beitragszahler entweder den ermäßigten Beitrag oder den Mindestbeitrag zahlen.

Die Mitgliedsbeiträge dienen im Wesentlichen dazu, mit dem auf uns entfallenden Anteil (rd. 39 %) unsere laufenden Ausgaben (abgesehen von den Personalausgaben) zu finanzieren und mit dem auf die pax christi-Bundesebene entfallenden Anteil (rd. 61 %) die Arbeit der

Deutschen Sektion und darüber hinaus auch die Arbeit von Pax Christi International zu unterstützen.

„Knapp bei Kasse“ ist insbesondere die Bundesebene, aber auch auf unseren Diözesanverband kommen wahrscheinlich finanziell engere Jahre zu.

Deshalb möchte ich alle Mitglieder, die einen ermäßigten Beitrag oder den Mindestbeitrag zahlen, herzlich um die Überlegung bitten, ob eine Erhöhung ihres Beitrags auf den nächsthöheren Beitrag in der o. g. Beitragsstaffel möglich ist.

Ich möchte aber auch noch einmal alle Paare, von denen nur eine oder einer Einzelmitglied ist, um die Überlegung bitten, ob nicht auch der andere Partner Mitglied werden könnte und beide zusammen dann einen Beitrag für Paare entrichten.

Wer dazu bereit ist, der möge sich bitte an mich als Geschäftsführer des Fördervereins wenden.

Johannes Gertz

Festnetz:

02366 42663

email:

gertzjohannes54@gmail.com



Unzeitgemäße Thesen zur Apokalyptik

Michael Ramming

Wir leben in einer Zeit, in der erstaunlicherweise zwei Phänomene konvergieren. Ein apokalyptischer Grundton, der an die Frage der Klimakrise und der Umweltzerstörung gebunden ist, die Katastrophe aber in die Zukunft verlegt und eine Zeitlosigkeit, die an die Wiederkehr des Ewig Gleichen: Krieg als Mittel des Friedens oder auch Krieg als Mittel der Durchsetzung von Menschenrechten, Sicherheit als Grundmoment geglückter menschlicher Existenz gebunden ist: Zeitenwende als Zeitlosigkeit.

Unterbrechung

Deshalb scheint es wohl angemessen, an die politische Theologie von Johann Baptist Metz und seine „unzeitgemäßen Thesen zur Apokalyptik“ aus den siebziger Jahren zu erinnern. These VII sagt dort in rasanter Kürze: „Kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung“. Was ist damit gemeint? Es ist die Kritik und der Widerspruch gegen ein ganz unapokalyptisches Denken, das darin besteht, alle Katastrophalität der Geschichte und der Verhältnisse als unhintergebar und als Fatum zu verstehen. Nichts gibt es zu tun, nichts einzuwenden, nichts gegen die Verhältnisse zu sagen oder gar zu tun. Die Banalität

des Schrecklichen verschwindet hinter einer medialen Inszenierung, und unser Protest gegen die Verhältnisse kann sich selbst nicht sicher sein, ob er nicht auch nur ein „Spektakel“ ist. So hat sich im Grunde die Situation der Verhältnisse seit den unzeitgemäßen Thesen zur Apokalyptik dramatisch radikalisiert. „Katastrophen werden im Rundfunk zwischen zwei Musikstücken gemeldet – die Musik tönt weiter, wie der hörbar gewordene Lauf der Zeit, der unbarmherzig alles überrollt und durch nichts zu unterbrechen ist. - „Wenn die Untat kommt, wie der Regen fällt, dann ruft niemand mehr: halt!“ (B. Brecht). So lautet These V der politischen Theologie.

Das hat sich heutzutage natürlich dramatisiert. Die Katastrophen müssen gar nicht mehr durch Musik übertönt werden. Die sozialen Medien holen den Schrecken im 30 Sekundenformat und als Anhängsel von Werbung gar nicht in das eigene Wohnzimmer, sondern die Bilder produzieren den Schrecken erst. Zwischen das wahre Elend und unsere Wahrnehmung schiebt sich die Wahrnehmung der Bilder von tiktok und Insta. Und dahinter verschwindet die wahre Katastrophalität der Verhältnisse erst recht. Das übrigens gilt auch für den apokalyptischen Unterton angesichts des Klimawandels: Auch er rechnet nicht ernsthaft mit dem „Ende der Zeit“. „Kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung“ behauptet dagegen, dass das Christentum in seinem Grundbestand gegen solche Wahrnehmung der Welt grundsätzlich Einspruch erhebt. Die Forderung nach Unterbrechung nimmt die Gegenwärtigkeit des katastrophalen Ernst.

Advent?

Eine solche Zumutung, die „Unterbrechung“ der Zeit als Notwendigkeit angesichts der gegenwärtigen Katastrophalität der Verhältnisse zu verstehen, wird wohl auch unter uns Christinnen nicht mehr zuge-

lassen. Auch wir setzen nicht auf „Unterbrechung“, gar auf „Neuanfang“, „Advent“ oder „Wiederkehr“. Unsere Tradition ist eigentlich voll von solchem Bewusstsein der Notwendigkeit der Unterbrechung der Zeit, sie ist sogar gefüllt von behaupteten Möglichkeiten solcher Unterbrechungen. Aber tatsächlich scheint unser Christentum sich von diesen Traditionen ganz befreit zu haben, und wie der Welt überhaupt geht es uns einfach nur noch um das (institutionelle) Überleben. Und da ist es ganz egal, ob kirchliche Amtsträger aus Angst vor politischem Prestigeverlust ihre Gemeinden auffordern, sich mit Angeboten für Kirchenasyle zurückzuhalten, oder ob der Fokus des Kirchenvolkes - wie in der katholischen Kirche - allzuhäufig auf Strukturreformen gelegt ist. Beiden Versuchen, das „christliche Kontinuum zu retten“ fehlt die Einsicht der siebten unzeitgemäßen Thesen zur Apokalyptik: „Erste Kategorien der Unterbrechungen: Liebe, Solidarität, die sich „Zeit nimmt“ (Theunissen); Erinnerung, die nicht nur das Gelungene, sondern das Zerstörte, nicht nur das Verwirklichte, sondern das Verlorene erinnert und sich so gegen die Sieghaftigkeit des Gewordenen und Bestehenden wendet: gefährliche Erinnerung, die gerade so das „christliche Kontinuum rettet.“

Radikale Verzeitlichung

Eine radikale Verzeitlichung der Welt, die den apokalyptischen Kern unseres Christentums ausmacht, ist nämlich die Voraussetzung dafür, die Welt wirklich ernst zu nehmen, und sich deren Herausforderungen zu stellen. Solche Einsicht würde sich weder mit den Katastrophen dieser Welt noch mit dem Zustand des real existierenden Christentums zufrieden geben. Wobei noch einmal deutlich gesagt, weder der konservativ, vielleicht sogar traditionalistische Versuch der Identitätsrettung des Christentums noch der bürgerlich-liberale Rettungsversuch werden den Herausforderungen gerecht: „Es kann auch eine besondere

Art von Identitätsmüdigkeit sein, Anzeichen für eine Vergreisungsgefahr, die alle Signale auf Sicherheit und Absicherung stellt, die sich lieber der Diktatur des Gewordenen und Fertigen unterwirft, als dass sie sich auf den Weg einer Hoffnung machte, die noch Erwartungen hat ...“ (These XXXV)

Sicherheit und Absicherung, die Diktatur des Gewordenen hinter uns zu lassen ist keine geringe Herausforderung an uns. Aber sie könnte auch die Möglichkeit sein, einen vergessenen Freiheitsweg zu eröffnen und eben der Diktatur der Zeitlosigkeit (und sei es in der Form der sogenannten Zeitenwende) zu entkommen.

Dr. theol. Michael Ramminger (1960) ist katholischer Theologe und Mitbegründer des Institut für Theologie und Politik (ITP). 2012 Mitarbeit an der Universität Goiais (Brasilien) mit dem Projekt „Kapitalismus als Religion“.

Wer hat Angst vor der Apokalypse?

Auswege aus der bedrückend katastrophalen Gegenwart durch die Politische Theologie?

Jan Henrik Röttgers

Es gibt Zeiten, die stärker durch apokalyptische Bilder und Reden geprägt sind als andere. Apokalyptische Motive entstehen v.a. in Zeiten, die als krisenhaft und ausweglos empfunden werden. Die biblischen apokalyptischen Bücher bspw. reflektieren die Erfahrungen einer für die AutorInnen empfundenen Ohnmacht angesichts der Machtverhältnisse und Unterdrückungserfahrungen wie sie z. B. zur Zeit der Johannes-Offenbarung durch das römische Imperium gegeben waren, dessen Herrschaft eisenhart die umgebenden Völker unterjochte und einen Frieden herbeiführte um den Preis der Unterordnung und Anpassung.

Die 2020er Jahre sind ebenfalls eine Zeit, die stark von apokalyptischer Rede und katastrophalen Bildern geprägt sind. Oftmals säkularisiert sich hierbei die Apokalypse und es

ist nicht mehr Gott, der strafend und richtend in die Geschichte eingreift, sondern eine katastrophale Zukunft wird ausgemalt, ohne Gericht aber mit Vernichtung des Lebens. Die Klimakatastrophe wäre so ein Bild oder die Angst vor einer quasi allmächtigen KI, die sich selbstständig macht und die Menschheit ausrottet oder die als Widergänger aufkommende Angst vor dem Atomtod. Dabei ist nicht von der Hand zu weisen, dass es mindestens schon jahrzehntelang ein „apokalyptisches Hintergrundrauschen“ gibt, das einfach nicht verstummen will. Öffentlichkeitswirksam (aber ohne Folgen) wird an der sog. Weltuntergangsuhr gedreht.¹ Wer in der Friedensbewegung aktiv ist und die Diskurse

¹ Vgl. <https://thebulletin.org/doomsday-clock/> so steht diese Uhr des bulletin of atomic scientist Stand 5.2.25 auf 89 Sekunden vor Untergang.

vergängerer Jahrzehnte um Raketenstationierungen und Aufrüstung erinnert, dem wird auffallen, dass die Themen um die nukleare Auslöschung weiter aktuell und mit offenen Enden daliegen. Nur scheinen die Töne schriller und die Lage angesichts komplexer Multikrisen verzweifelter zu sein.

Was hat die Theologie dazu beizutragen? Mit dieser Frage setzt sich der von Kuno Füssel, Julia Lis und Michael Ramminger herausgegebene Sammelband „Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss. Politisch-theologische Anfragen an die Zeitenwende und Rückfragen aus unserem messianischen Erbe“ anlässlich des 30 jährigen-Jubiläums des Instituts für Theologie und Politik in Münster auseinander. Ende 2023 fand die Jubiläumstagung statt und die Vorträge finden sich in diesem Buch wieder. Der Titel des Buches ist dabei ironisierend einem Bild entnommen, das der Philosoph Walter Benjamin in seinen geschichtsphilosophischen Thesen über die Theologie entwirft, die zur Philosophie im Dienstverhältnis stehe wie ein kleiner und buckeliger Zwerg, der in einem Automaten eingesperrt ist und ihn lenkt.²

² Vgl. W. Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, in W. Benjamin. Illuminationen. Ausgewählte Schriften 1, S.251.

In sechs Themenkreisen werden Problemlagen der krisenhaften Gegenwart aufgenommen, die in Beziehung zueinanderstehen als Ergebnisse einer die Subjekte formierenden kapitalistischen Postmoderne, in der die Frage nach Gott, Gleichheit und Befreiung immer schwächer zu hören sind. Diese Kreise werden durch einen Hauptvortrag und zwei Responses theologisch und nicht-theologisch näher eingekreist und theologische Anfragen an sie formuliert, die möglicherweise Wege über die Probleme hinausweisen können.

Als erster Kreis steht die Auseinandersetzung mit der Apokalyptik und Theologie. Der schillernde Begriff, der ein biblisches Motiv ist, wird dort auf mögliche befreiende Potentiale als Hinweis auf ein Jenseits der Katastrophe hin befragt, weil in ihr die radikale Befristung und das Unverfügbare Eingreifen Gottes in die Geschichte, um sie zu einem Ende zu führen, in ihr das zentrale Thema ist. In weiteren Beiträgen in diesem Kreis werden außerdem die gegenwärtigen katastrophistischen Strömungen kritisch in den Blick genommen, die wie eine Verkürzung und Karikatur der Apokalypse anmuten und zur Verlängerung des status quo beitragen.

Im zweiten Teil steht die Transzendenz und Politik, also welche

Implikationen der Transzendenzverlust der Welt und des Denkens auf die Politik hin hat, und welche Risse dem kapitalistischen Normalzustand, der völlig der Immanenz verhaftet bleibt und nicht über sich hinaus weist, durch die (Wiederentdeckung der) Transzendenz beigelegt werden könnten und welche politischen Implikationen jenseits aller konstruktiven Kooperation dies mit sich bringen könnte.

Im dritten Teil wird der Solutionismus als eine Art höchstes Stadium der instrumentellen Vernunft präsentiert. Das ist eine Vernunftform, die nebenbei bemerkt die Atomwaffen rational völlig einwandfrei gelten lässt und zu deren Verbreitung beigetragen hat, da es ihr nur um Zwecke und Mittel geht und nie um Wahrheit oder das Gute und das Schöne. Die Entwicklung von big tech und ihren Technologien ist mitursächlich für den Verlust der Erzählungen eines anderen möglichen Lebens. Diese Sicht auf die Welt wird theologisch kritisch befragt auf ihre Stimmigkeit und welche Leerstellen sich zeigen und welche andere Vernunftformen sich dagegen vielleicht stark machen ließen.

Um die Menschwerdung als feministische Subjektwerdung geht es im vierten Teil des Sammelbandes. In diesem Kreis werden die Probleme

verschiedener identitätspolitischer Ansätze wie der gendersensiblen Theologie und das weiter sich fortsetzende Verschwinden eines weiblichen Subjekts thematisiert, und mithilfe der Psychoanalyse werden kritische Schlaglichter auf gegenwärtige feministische Strömungen und vermisste emanzipatorische Potentiale angezeigt. Ist eine weibliche Subjektwerdung nötig, so lässt sich das in Verbindung zur Menschwerdung lesen, die theologisch immer wieder bedacht wird.

Der fünfte Teil des Sammelbandes dreht sich um die Solidarität. Solidarität ist ein zentraler Begriff befreiungstheologischer und linker Diskurse und setzt fundamental die Gleichheit aller Menschen voraus, wenn auch teils unterschiedlich begründet. Solidarität hat ein universalistisches Konzept im Hintergrund, ist allerdings auch in der Post-Moderne vielfach angefragt worden und identitär verkürzt worden, und in der Solidarität zeigt die Notwendigkeit immer wieder neu die Befreiungskämpfe auszuloten und Felder eines tatkräftigen solidarischen Handelns im Sinn der Befreiung der unterdrückten Menschen zu erschließen, was immer auch eine Frage der Politik ist.

Den Abschluss des Buches und sechsten Teil bildet die Frage nach

den Orten der Theologie. Seitdem der klassische Ort Universität zweifelhaft geworden ist und von dort aus keine emanzipatorische Theologie mehr getrieben werden kann, stellt sich diese Frage der Politischen Theologie in drängender Weise. Genau wie die Frage nach Orten (nicht-)kirchlicher revolutionärer Bewegungen dabei auch zu stellen ist und nochmals auf die verwickelte Lage der politischen Linken verweist, die zu keinen wegweisenden Aufbrüchen mehr fähig ist.

Insgesamt stellt das Werk ein anspruchsvolles Unterfangen dar und kann viele Fragen auch nur anreißen und Problemlagen skizzieren. Unlauter wäre es zu behaupten, dass die Dinge bereits geklärt wären und abschließende Antworten zu finden seien. Allerdings kann schon das Stellen von Fragen und die Markierung eines Unbehagens Dinge in Bewegung setzen und ins Rutschen bringen. „Fragend schreiten wir voran“, so haben die Zapatisten in Mexiko ihre eigene Bewegung einmal auf den Punkt gebracht. Wer die richtigen Fragen stellt, verweist auf Leerstellen. Gerade eine Theologie, die dem messianischen Projekt Jesu Christi verpflichtet ist, kann u.U. doch einen Spalt des offenen Himmels sehen trotz des bleigrauen kapitalistischen Normalzustandes oder wenigstens ein Vermissten an-

melden und die Pforte suchen und öffnen, durch die der Messias in die Geschichte eintreten kann.³

Um nichts anderes geht es in der Apokalypse. Ist sie oft von Schreckensbildern geprägt, so geht es ihr am Ende doch um die Erlösung und Rettung aus der katastrophal erfahrenen Gegenwart durch eine göttliche Intervention. Das ist die Stoßrichtung biblischer apokalyptischer Literatur. Die Theologie hat dazu in der apokalyptischen Zeit viel zu sagen und muss nicht klein und hässlich sein, sondern kann dazu beitragen, den Blick wieder auf die Befreiung lenken und was dazu nötig ist. Sie kann Fragen stellen, Antwortversuche unternehmen und den Horizont weiten. Dieses Buch ist ein Beitrag in diesem Sinn und lädt zur weiteren Auseinandersetzung ein.

³ Vgl. W. Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, in W. Benjamin, *Illuminationen. Ausgewählte Schriften* 1, S.261.

„Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“

Infos zum Buch von der Web-Seite des ITP:

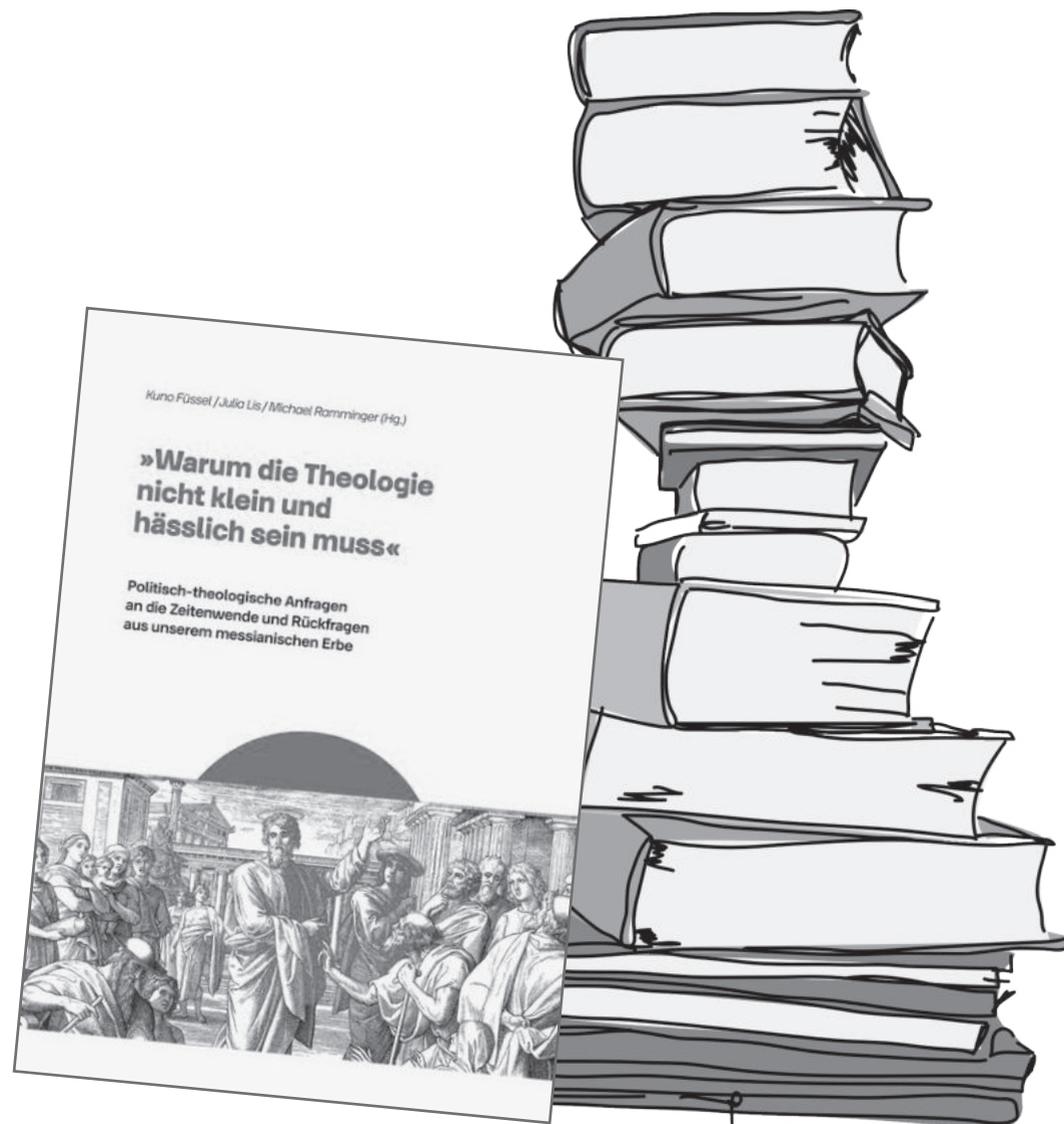
Wir halten es für keine leichte Aufgabe, gegen all die berechtigte und offenkundige Kritik an Theologie und Christentum, gegen all das von Kirchen und ihren ideologischen Apparaten begangene Unrecht trotzdem an unseren Traditionen festzuhalten. Worum es der Politischen Theologie immer ging, und jeder Theologie immer noch gehen muss, ist daher trotz aller Widrigkeiten nach den Möglichkeiten einer selbstkritischen Theologie zu suchen „in den Verhältnissen neuzeitlicher Welt mit ihren Prozessen der Aufklärung, Säkularisierung und Emanzipation“.

Es geht um letzte Fragen und Antworten. Kann die Theologie dazu nichts beitragen, dann brauchen

wir sie nicht länger. Und natürlich muss es sich um eine praktische Eschatologie handeln, denn die Reflexion, d.h. Beantwortung oder Nichtbeantwortung dieser Fragen hat zwangsläufig praktische Konsequenzen. Sie muss sich also intensiv darum bemühen, ihren Beitrag zur Beendigung dieser Katastrophen zu leisten. Das versuchen die Beiträge dieses Bandes in Auseinandersetzung mit nicht-theologischen Beiträgen.

Kuno Füssel/Julia Lis/Michael Ramming (Hg.): „Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“ Politisch-theologische Anfragen an die Zeitenwende und Rückfragen aus unserem messianischen Erbe, 272 Seiten, ISBN 978-3-910882-00-3, Edition ITP-Kompass, Münster 2024, Preis: 19,80 €

Alle Bücher der Edition ITP-Kompass sind bestellbar unter: buecher@itpol.de



Immer wieder ist es ein besonderes Erlebnis

Johannes Gertz

Wie schon seit vielen Jahren treffen sich pax christi-Mitglieder am zweiten Samstag eines Neuen Jahres in der Gastkirche in Recklinghausen, um das Neue Jahr mit einem Friedensgottesdienst zu beginnen.

Es ist gut, dass wir unser Engagement für Frieden und Gerechtigkeit eines jeden Jahres unter den Segen Gottes stellen und uns Jesu Friedensbotschaft zusagen: Der Friede sei mit Dir! Und fürchte Dich nicht!

Auch in diesem Jahr fanden wieder etwa dreißig Mitglieder den Weg in die Gastkirche. Im Gottesdienst konnten wir zum Ausdruck bringen, was uns Hoffnung gibt in diesen schwierigen Zeiten. Ins Predigtgespräch wurden sehr unterschiedliche Perspektiven eingebracht. Für die Vorbereitung und Leitung des Gottesdienstes sei unserem geistlichen Beirat Jan Henrik Röttgers noch einmal ausdrücklich gedankt. In den Fürbitten wurde auch der im vergangenen Jahr verstorbenen pax christi-Mitglieder gedacht.

Traditionell stand wieder unsere Friedenswanderkerze vor dem

Altar und auch für musikalische Begleitung durch Christiane Fischer-Wiggering war gesorgt.

So machten wir uns nach dem Gottesdienst auf zum Beisammensein und Austausch im Forum des Gasthauses. Dank des neuen Wintergartens kam es zu keinen „Staus“ am reichlichen Buffet, zu dem alle etwas beigetragen hatten. Prägend für das Beisammensein sind die Freude, sich wiederzusehen, der gemeinsame Blick in die nahe Zukunft, die gegenseitige Bestärkung für das weitere Engagement und Auskünfte des Diözesanvorstands und von Daniel Hügel über die Pläne im Neuen Jahr.

Es hat mich sehr gefreut, Euch alle, die Ihr dabei wart, wiederzusehen. Und so manche, die nicht oder nicht mehr dabei sein konnten, habe ich auch vermisst.



Gedenken an Stanislaw Petrow

Maria Buchwitz

Nahezu in Vergessenheit geraten ist die spannende Geschichte um Stanislaw Petrow, Chefanalytiker im russischen Raketenfrühwarnzentrum Serpuchow 15 zur Zeit des Kalten Krieges, dem Mann, der die Welt vor dem 3. Weltkrieg rettete. pax christi Münster besuchte das Denkmal in Oberhausen

Vermutlich stand die Welt nie näher vor einem Atomkrieg als am 26. September 1983. Um null Uhr fünfzehn meldet das Computersystem in der Kommandozentrale der sowjetischen Satellitenüberwachung den höchstwahrscheinlichen Start einer amerikanischen Interkontinentalrakete. Weniger als eine halbe Stunde würde diese benötigen, um den sowjetischen Luftraum zu erreichen und auf russischem Gebiet einzuschlagen. Der diensthabende Oberstleutnant Stanislaw Petrow ringt um die richtige Entscheidung. Das sich viermal wiederholende Alarmzeichen erfordert laut Protokoll die Weitergabe an Juri Wladimirowitsch Andropow, den damaligen Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, der höchstwahrscheinlich einen atomaren Gegenschlag angeordnet hätte. Stanislaw Petrow kannte die

russischen und amerikanischen Berechnungen genau. Diese erwarteten im ersten Schlag in den USA und in der UdSSR den Tod der halben Bevölkerung, in der zweiten Welle den Tod der gesamten Bevölkerung beider Länder. Nach Minuten, die Petrow wie eine gefühlte Ewigkeit beschreibt, geben die Radarsysteme Entwarnung – Fehlalarm. „Ich wollte nicht für den Dritten Weltkrieg verantwortlich sein,“ so beschreibt Petrow später seine Gedanken und Gefühle in dieser Nacht. Zum Glück findet der mit atomaren Waffen ausgetragene Dritte Weltkrieg, vor der die Friedensbewegung seit vielen Jahren gewarnt hatte, nicht statt.

Petrows besonnenes und eigenverantwortliches Handeln, welches aller Voraussicht nach die Menschheit vor einem Atomkrieg bewahrte,

wurde aus Gründen militärischer Geheimhaltung und wegen politischer Spannungen erst in den 1990er publik. Als der Oberhausener Bestatter Karl Schumacher 1998 hiervon in einer Boulevardzeitung erfährt und herausfindet, dass Petrow inzwischen allein in ärmlichen Verhältnissen am Rand von Moskau lebt, macht er seine Adresse ausfindig um sich bei ihm zu bedanken, besucht ihn und lädt ihn für zwei Wochen nach Oberhausen ein. Ein TV-Interview in dem Oberhausener Park an der Vestischen Strasse 137, in dem heute an ihn erinnert wird, macht Petrow bekannt. Für seine

Verdienste wird er 2004 in Moskau und 2006 im Gebäude der UNO in New York mit dem World Citizen Award ausgezeichnet. In Deutschland erhält er 2012 den deutschen Medienpreis und 2013 den Dresdener Friedenspreis.

Auf Initiative von Karl Schumacher wurde an Stanislaw Petrows zweitem Todestag, den 19.05.2019 in Oberhausen der weltweit erste Gedenkort an ihn errichtet – in deutscher, englischer und russischer Sprache. Alle Parteien im Oberhausener Stadtrat hatten der Initiative zugestimmt – sämtliche



pax christi Münster vor dem Petrow-Denkmal in Oberhausen: Daniel Hügel, Wolfgang Kowallick, Johannes Gertz, Stefan Leibold und Maria Buchwitz

Kosten für das Denkmal und die Einweihungsfeier mit 150 Personen musste Schumacher allerdings aus eigener Tasche bezahlen.

Ein Glücksfall war es für uns, dass unser Vorstandsmitglied Johannes Gertz den Kontakt zu Karl Schumacher hergestellt hatte, der unsere pax christi Gruppe im Dezember 2024 schon am Denkmal im Park erwartete. So hatten wir die Gelegenheit, Einzelheiten der Begebenheiten aus erster Hand zu erfahren.

In unserer Zeit weltweiter atomarer Aufrüstung und der ohne parlamentarische Diskussion und Abstimmung geplanten Stationierung atomar bestückbarer Mittelstreckenwaffen und Marschflugkörpern in Deutschland, ist die Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen wieder enorm gestiegen. Zudem ist die Lage eine grundlegend andere als zur Zeit des Kalten Krieges, da zum einen die Zahl der Waffensysteme enorm gestiegen ist und diese

immer präziser, schneller und tödlicher werden, zum anderen sämtliche vereinbarten Abrüstungsverträge wie INF, ABM und Open Sky gekündigt wurden. Wohin und gegen wen wollen wir weiter aufrüsten? Wenn wir glauben, dass jeder Mensch Ebenbild und Kind Gottes ist, das Kostbarste, was wir in unserer Welt haben, können wir uns nur Papst Franziskus anschließen, der in seiner Enzyklika Fratelli Tutti die vollkommene Abschaffung von Atomwaffen zu einer moralischen und humanitären Pflicht erklärte. Was wir brauchen ist als erstes ein atomwaffenfreies Deutschland und Europa, gute nachbarschaftliche Beziehungen zu allen EU – Anrainernstaaten, auch zu Russland, gerechte Handelsbeziehungen weltweit und das konsequente Arbeiten an einer gemeinsamen Internationalen Sicherheitsarchitektur. Zudem ist es längst überfällig, dass Deutschland den 2021 in Kraft getretenen Atomwaffenverbotsantrag unterzeichnet.

Die Gedenktafel befindet sich im Heide Park Osterfeld an der Vestischen Straße in Oberhausen-Osterfeld.

*Weitere Informationen von Karl Schumacher unter:
www.karl-schumacher-privat.de*

Erfolgreicher Friedenslauf in Münster

Gemeinsam laufen, gemeinsam helfen: 1.300 Schüler*innen laufen für Friedensprojekte

Daniel Hügel

*1.300 Schüler*innen der Mathilde-Anneke Gesamtschule und der Irisschule Münster gingen am 11. Oktober 2024 auf der Sportanlage des SC Münster 08 beim 8. Münsteraner Friedenslauf an den Start. Mit jeder gelaufenen Runde sammelten sie Spenden für die Friedensarbeit von pax christi Münster und des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. (forumZFD).*

Mit herzlichen Worten begrüßte Bürgermeisterin Angela Stähler, auch im Namen von Oberbürgermeister Markus Lewe, die Kinder und Jugendlichen, bevor um 9:45 Uhr der Startschuss fiel. Bereits im Vorfeld hatten sich alle Teilnehmenden engagiert auf die Suche nach Sponsoren gemacht – in Familien, bei Freunden und auch bei Unternehmen. Für jede gelaufene Runde sicherten diese einen individuell festgelegten Spendenbetrag zu.

Die Schüler*innen erlebten so eine herausragende Spendensumme von mehr als 18.400 Euro.

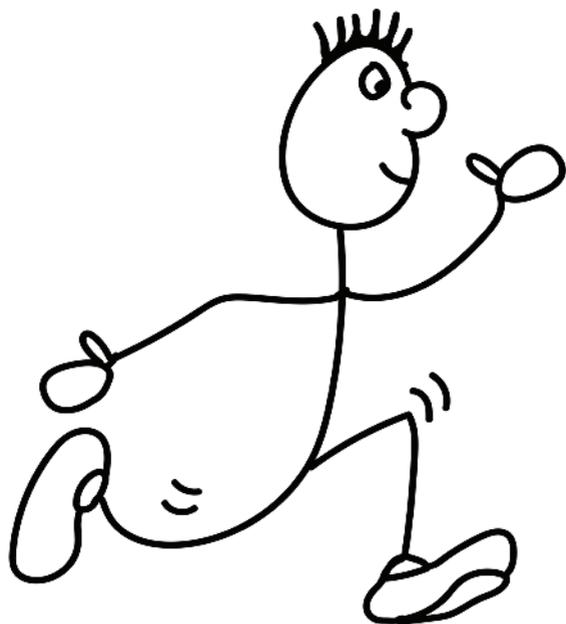
Mit seinem Erlösanteil organisiert pax christi Münster Gedenk- und Diskussionsveranstaltungen, Studientage sowie Workshops mit Schüler*innen und Lehrkräften.

In Israel und Palästina konzentriert sich das forumZFD aktuell auf Projekte, die den Dialog zwischen den Konfliktparteien stärken und Vorurteile abbauen. Beispielsweise unterstützt es die Combatants for Peace – eine einzigartige Initiative, die ehemalige Kämpfer*innen aus Israel und Palästina zusammenbringt, um sich gemeinsam für den Frieden einzusetzen.

Um zu verstehen, wofür sie laufen, haben sich die Kinder und Jugendlichen aus Münster vor dem Lauf in verschiedenen interaktiven Workshops mit den Themen Konflikte, Gewalt, Flucht und Frieden auseinandergesetzt. Friedensbildungsreferent*innen des forumZFD bearbeiten diese Themen altersgerecht mit den Schüler*innen, stärken ihre Friedensfähigkeit und ermutigen sie, gewaltfrei mit Konflikten umzugehen. Angesichts der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten ist das besonders wichtig, um den Fragen der Kinder und Jugendlichen zu begegnen und ihnen zu zeigen, dass auch sie im Kleinen etwas für den Frieden tun können.

Vorbereitungen auf den Friedenslauf 2025

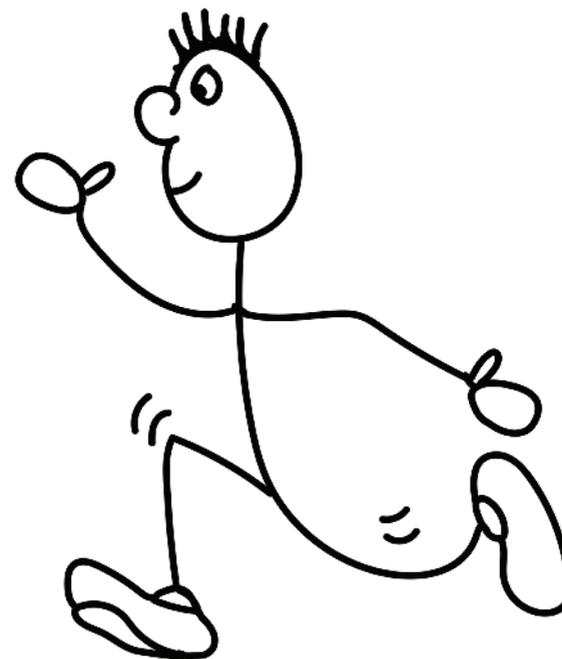
Zur Vorbereitung auf den Friedenslauf 2025, der am 10. Oktober 2025 stattfindet, führt unser Friedensreferent Daniel Hügel aktuell mit Schüler*innen der Jahrgangsstufe 11 der Mathilde-Anneke Gesamtschule ein Projekt zum Thema „Friedenbildung als gesellschaftliche Aufgabe“ durch. Dieses Projekt wird als Service Learning Projekt „SozialAktiv“ in der Oberstufe angeboten. Hier engagieren sich alle Schüler*innen der 11. Klassen für 20 Zeitstunden in sozialen Projekten, unser Diözesanverband ist erstmalig eine der teilnehmenden Organisationen.



Hier wurden bisher verschiedene Methoden zur Erarbeitung der Frage, was die Zusammenhänge zwischen „Frieden und Freundschaft“ sein können, angewandt. Die Schüler*innen wurden hier u.a. dazu motiviert, über ihre Erfahrungen und Vorstellungen von Frieden zu berichten.

Mit der Gruppe von 12 Schüler*innen wird nun daran gearbeitet, entsprechende Spiele und Methoden zu entwickeln, um diese unter Anlei-

tung mit den Schüler*innen der 5. Klassen durchzuführen. Ziel ist es, den Friedenslauf und das Thema „Frieden und Freundschaft“ den neuen Schüler*innen nach den Sommerferien zu präsentieren und mit ihnen umzusetzen, bevor sie dann im Oktober zum ersten Mal am Friedenslauf teilnehmen. Darüber hinaus wird ein Vorstellung- und Werbevideo mit den Schüler*innen zum Friedenslauf gedreht.



40 Jahre pax christi-Gruppe Coesfeld

Helga Schulze-Bertelsbeck

Am letzten Sonntag im September feierte unsere Coesfelder pax christi-Gruppe im Hauptgottesdienst der Gemeinde St. Lamberti ihr Jubiläum. Es war der Dank dafür, dass wir hier bei uns schon 79 Jahre in Frieden und Freiheit leben dürfen, so lange wie bisher keine Generation vor uns! Und es war zugleich der Dank für das 40-jährige Bestehen unserer Gruppe.

Was haben wir alles erlebt! Zur Zeit unserer Gruppengründung lebten wir zwar im Frieden aber im „Kalten Krieg“. Ost und West hatten im stufenweisen Aufrüsten, um das „Gleichgewicht der Kräfte“ „zur Abschreckung des Gegners“ zu erhalten, einen Punkt erreicht, dass man sich gegenseitig, und damit die Erde, 16 mal vernichten konnte. Welch ein Irrsinn!!! Das nächste nukleare Waffenlager befand sich in Visbeck bei Dülmen. Die dort gelagerten Atomgranaten konnten im Ernstfall 18 km weit verschossen werden – also gerade Coesfeld erreichen!

Gott sei Dank riefen 1983 evangelische Kirchen in Vancouver/Kanada den „konziliaren Prozess“ ins Le-

ben, dem sich Gott sei Dank 1990 in Seoul alle christlichen Kirchen anschlossen. Sein Thema: „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“. Die Botschaft Jesu unter diesen Schwerpunkten ins Hier und Heute umzusetzen, prägten und prägen, leider, muss man wohl sagen, die Arbeit unserer Gruppe.

Als erste Aufgabe fiel uns zu, dass wir uns um die vor Chomeni geflüchteten Iraner – zumeist Frauen mit Kindern, die Männer waren z.T. noch in Haft - kümmerten, die knapp 40 Jahre nach den Flüchtlingen und Vertriebenen des 2. Weltkrieges als Gruppe zu uns kamen. Wir haben sie eingeladen und mit ihnen gefeiert: Kaffeetrinken mit Programm. Die Männer kamen



Die Coesfelder pax christi-Gruppe

später dazu. Das reichte bis zum Versuch eines interreligiösen Dialogs. Zu dem kamen allerdings immer weniger Frauen, dafür aber auch Männer der örtlichen muslimischen Gemeinde. Und die wurden vorsichtig und blieben weg, als sie merkten und über ihre Kinder erfuhren, dass einige von uns als Lehrer theologisch vorgebildet waren. Da die meisten Iraner aus gehobenen Verhältnissen stammten, hatten sie sich relativ schnell integriert und zogen auch von Coesfeld weg. Etliche Jahre kamen sie aber im Herbst zu den Iranertreffen „Kaffee mit Programm“. Als dann immer mehr Flüchtlinge Coesfeld zugewiesen wurden, bildete sich eine eigene Flüchtlingsinitiative.

Zur Erlassjahrkampagne hatten wir mit Schülern 3 Papptürme gebaut: einen kniehohen, der die Gelder der gegebenen Entwicklungshilfe abbildete, einen hüfthohen, der die geleisteten Rückzahlungen symbolisierte und einen 5 m hohen, der die verbliebenen Restschulden darstellte, da die Hilfszahlungen alle kurzfristig waren und die Raten meist mit neuen Krediten beglichen wurden. Die Projekte waren aber langfristige Vorhaben, die erst zu einem späteren Zeitpunkt begannen, Gewinne einzubringen. Diese Politik war spätkolonialistisch und paternalistisch orientiert. Unsere Schuldentürme waren in mehreren Kirchen zu sehen und halfen vielleicht beim Umdenken zu einem

partnerschaftlichen Umgang miteinander. Alle Coesfelder Kirchengemeinden haben Partnerschaften mit Gemeinden der damals so genannten „3.Welt“ gegründet.

Wo wir persönlich machtlos sind, vertrauen wir auf Gottes Hilfe. So stellten wir 1988 in der Heide bei Goxel am Absturzort zweier Kampfflugpiloten ein Gedenkkreuz auf mit der Gruppe „Coesfelder Bürger für den Frieden“, die sich aus Protest gegen die geplante Nachrüstung mit Mittelstrecken-Raketen gegründet hatte.

Natürlich waren wir bei den „Sonntagsspaziergängen“ in Ahaus und Gronau gegen die militärische und zivile Nutzung atomarer Nuklearelemente dabei. In den Castor-Behältern des Zwischenlagers (Ahauser sagen „Endloslager“) mit der Asche von Brennstäben aus Atomkraftwerken finden sich unter anderem Technetium 99 und Zirconium 93, deren tödliche Strahlungsintensität sich nach über 150 000 Jahren erst halbiert hat! Welche Risiken und Belastungen büden wir unseren Nachfahren da auf!

Um Frieden ging es bei der Anti-Landminen-Kampagne, der preiswerten Waffe armer Kriegsparteien, in Coesfeld, Nottuln und Münster. Gegen die Kriege im Irak, auf dem Balkan, gegen die Ukraine und im

Nahen Osten gab es Kundgebungen, Demos durch die Innenstadt und Schweigekreise. Aber auch in den „Zwischenzeiten“ luden wir regelmäßig zu Friedensgebeten ein oder zur Messe als Auftakt der Ostermärsche von Coesfeld nach Dülmen.

Um unsere eigene Weiterbildung und den ganz kleinen Versuch, Einfluss auf die Politik zu nehmen, ging es bei den mehrfachen Besuchen unserer Bundestagsabgeordneten Werner Lensing, Winfried (Winni) Nachtwei und Karl Schiewerling in unserer Gruppe. Hauptthemen waren die Rüstung, die Rüstungsexporte und der soziale Frieden.



Ein ganz neues Thema begann 2002 mit der Erinnerungskultur. Wir gedachten in der ehemaligen Synagoge und auf dem Jüdischen Friedhof des Judenpogroms vom 9.November 1938 mit wachsender

Beteiligung von Besuchern und Mitgestaltern. Auch auf unseren Antrag hin trat die Stadt Coesfeld dem Riga-Komitee bei, und es erfolgten am Schoa-Gedenktag Stolperstein-Verlegungen. Für eine Groß-Demo auf unserm Markt gegen Pegida schafften wir uns zwei große Spruchbänder an: „Coesfeld für Menschenwürde, Vielfalt und Toleranz“ sowie „Gemeinsam gegen Rassismus und Ausgrenzung“. Zuletzt im Einsatz waren diese Spruchbänder im Februar 2024 bei großen Demos gegen Rechts in Coesfeld und Billerbeck.

Wie kann man Frieden machen? Indem man sich besucht, mitein-

ander spricht und sich kennenlernt. Dann ist vielleicht auch Versöhnung möglich. Dem dienen die Fahrten auf Bistumsebene mit Bernhard Lübbering und Ernst Dertmann nach Tschechien, Polen, Italien, Frankreich und Riga, an denen auch Mitglieder unserer Gruppe teilnahmen.

Wir sind sehr dankbar, dass wir als kleine Rädchen an so vielen Entwicklungen mitwirken durften. Unsere Partner in Afrika würden sagen: Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern. Welch eine Hoffnung!

Der Traum von Frieden und Gerechtigkeit in Zeiten von Kriegen

pax christi Sendenhorst Jahrestagung –
Freckenhorst LVHS am 19.01.2025

Friedrich Löper

Zu ihrer traditionellen Jahrestagung in der LVHS Freckenhorst trafen sich die Friedensfreunde aus Münster und dem Kreis Warendorf. Die Tagung sollte in Zeiten von Kriegen der theologischen Reflexion und der theologischen Vergewisserung dienen, welche Schlüsse die jesuanische Lehre der pax christi für die Gegenwart bedeutet.

Mit Kaplan Jan Röttgers aus Münster, 2019 zum Priester geweiht, stand der Gruppe auf ihrer Jahrestagung ein junger und kompetenter Tagungsreferent vor, der inhaltlich und in seiner Person überzeugte und zu vertiefter Reflexion der eigenen Position angesichts der Bedrohungen durch fortschreitende Kriege und entstehende Gewaltbereitschaft führte.

In einer Vorstellungsrunde äußerten die zwölf alten Friedensaktivisten ihre aktuelle Wahrnehmung der zunehmenden Militarisierung des

politischen Handelns und Denkens, der wachsenden Bereitschaft zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, ja eine beginnende Faschisierung, die medial gestützt werde.

Im inhaltlichen Teil der Tagung wurde die begriffliche Klärung von Faschismus als autoritäres Führerprinzip zunächst mit Textauszügen von Beobachtungen Umberto Ecos („Umberto Eco. Der ewige Faschismus. Hanser Verlag, 2020) erarbeitet, um erste Annäherungen zu bekommen. Hierzu gehören laut Eco u.a. der Antimodernismus, Angst

vor dem Anderen und Fremden, Verschwörungstheorien, Helden- und Totenkult, Überlebenskampf uvm..

in der NS-Zeit in seinem Werk „LTI – Lingua Tertii Imperii“ untersucht wurde. „Worte können sein wie winzige Arsendosen, und nach einiger Zeit ist die Wirkung da“, notierte er bspw. als scharfsinnige Kritik. Die Faschisierung der Sprache ist Radikalisierung und Krisenphänomen zugleich. Der aktuelle Begriff: „Re-migration“ mag das ebenfalls verdeutlichen.

Deutlich erweitert wurde die Faschismustheorie durch die Vorstellung der „Sozialfaschismusthese“, wie sie in den 1920er Jahren in marxistischen Kreisen diskutiert wurde, wonach der Faschismus und die

Sozialdemokratie des bürgerlichen Staates wie Zwillingbrüder seien. Hintergründe, wie u.a. dass sie Reflex auf die Position der Kommunisten in der Revolution von 1918/19 nach der Zerschlagung des Spartakusaufstandes, und Grenzen dieses Konzeptes wurden weiter besprochen. („Wer hat uns verraten? -

Sozialdemokraten!). Ebenfalls wurde die von Georgi Dimitrow in Abgrenzung dazu vorgetragene These, dass der Faschismus die „terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“ ist, besprochen und ausführlich auf die gemeinsamen ökonomischen Grundlagen faschis-



Annette Paschke (pax christi-Basisgruppe Sendenhorst) und Referent Jan Henrik Röttgers



Teilnehmende während der Jahrestagung

Röttgers lenkte weiter den Blick auf die Sprache des Faschismus, wie sie vom jüdischen Sprachwissenschaftler Victor Klemperer (1881-1960)

tischer wie demokratisch kapitalistischer Staaten eingegangen.

Eine literarische Deutung des Faschismus wie bei H.D. Hüsch in „Das Phänomen“ von 1981 wurde ebenfalls eingebracht und auf die Studien zum autoritären Charakter der Denker der Frankfurter Schule eingegangen, die sich mit den psychologischen Hintergründen des Entstehens der faschistischen Bewegung auseinandersetzten.

Dem Faschismus stellte der Referent der Tagung, Kaplan Jan Röttgers, den christlichen Universalismus und die globale Geschwisterlichkeit entgegen, die die TeilnehmerInnen in Kleingruppenarbeit erarbeiteten und im Plenum vorstellten. Diskutiert wurde dabei auf Grundlage der Beobachtungen Franz J. Hinkelamerts in „Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens“ von 1989.

Aus der Genesis-Stelle über die Opferung Isaaks leitet sich ein biblisch begründeter Universalismus ab, der Nationalismus und Rassismus überwinden kann.

Vielmehr sei eine weltweite Solidarität und Geschwisterlichkeit angesagt wie es im päpstlichen Lehrschreiben „fratelli tutti“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2020 eingefordert wird. Die katholische Kirche habe die Lehre vom gerechten Krieg verworfen und setze sich fundamental für eine andere Friedensethik ein.

Die bereits zweite, ansprechende Tagung unter Leitung von Jan Röttgers eröffnete in einer Welt im Kriege und einer fortgesetzten Migrationskritik Perspektiven christlichen Handelns und einer Überwindung des Todeskultes der rechten Alternativen.

Mit dem Bekenntnis zum Leben und der friedlichen Universalität endete die Tagung mit einem Abendmahls-Gottesdienst in der Hauskapelle, wo in den Wochen zuvor ein Altarkreuz mit Haken geschändet wurde.

Die LVHS Freckenhorst bleibt ein angenehmer Tagungsort mit vorzüglicher Verpflegung in ruhiger Randlage.

Statt einer „wehrhaften Gesellschaft“ für einen „waffenlosen Frieden“

Neujahrsempfang der Stadt Münster
15. Januar 2025

Wolfgang Kowallick

Am 15. Januar 2025 hat der Rat und die Verwaltung der Stadt Münster die Bürgerinnen und Bürger zum traditionellen Neujahrsempfang eingeladen. Vor dem Rathaus haben sich Mitglieder der pax christi Gruppe Münster zu einer kleinen Friedensdemo versammelt. Sie protestieren gegen einen „wehrhaften Frieden“, der zu einer enormen Aufrüstung in Deutschland und zu einer „kriegstüchtigen“ Gesellschaft führt.

Auf Flugblättern wird die Rede von Papst Franziskus, die er am 24.11.2019 in Hiroshima gehalten hat, verteilt. Die zentrale Aussage lautet: „Der wahre Friede kann nur ein waffenloser Friede sein.“ Ferner gilt für ihn auch, dass schon „der Besitz von Atomwaffen unmoralisch ist.“ Damit würde auch die „nukleare Teilhabe“ und die angestrebte Nachrüstung mit Mittelstreckenraketen in Deutschland unter das Diktum der Unmoral fallen.¹

Am Ort des Westfälischen Friedens, neben Osnabrück das Münsteraner Rathaus, wurde in jahrelangen Verhandlungen mittels Mediation ein Frieden durch Dialog im Jahr 1648 erreicht. Nicht die siegreiche Waffe, sondern das vertrauensvolle Wort hat zum Frieden geführt. Dieses Prinzip, man nennt es auch international „Westphalian System“, Frieden durch Dialog zu schaffen, sollte auch weiterhin die geistige Grundlage für die Friedensbotschaft aus Münster sein.

¹ Die komplette „Ansprache des Heiligen Vaters am Friedensdenkmal in Hiroshi-

ma“ finden Sie auf unserer Webseite

Scheinbar kommt es aber auch im Münsteraner Rathaus zu einer Zeitenwende in der Friedensfrage. Das pazifistische Denken wird umgerüstet. Bereits auf der „Westfälischen Friedenskonferenz“ am 15. September 2024 sprach der Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius davon, „... ,dass wir

für den Frieden kämpfen müssen.“ Natürlich militärisch.

Im Rathausfestsaal begrüßte Oberbürgermeister Markus Lewe die zahlreich zum Neujahrsempfang gekommenen Gäste. Lewe wies daraufhin, dass sich die aktuelle Weltlage im Vergleich zum Beginn



seiner Amtszeit im Jahre 2010 gravierend verändert hat: „..., wir haben mit Konflikten zu tun, die wir alle gar nicht erwartet haben.“ Nicht nur die außenpolitischen Konfliktherde, sondern auch die wachsende innenpolitische Unzufriedenheit bereiten vielen Menschen große Sorgen. Trotz alledem sind es die gelebten Werte, die die Würde des Anderen respektieren, die das friedvolle Zusammenleben der Stadt prägen.

„Um unsere Demokratie erfolgreich zu verteidigen, müssen wir für unsere Werte eintreten. Nur wenn wir Einigkeit innerhalb unserer Stadt, unseres Landes und Europa schaffen, unserem Rechtsstaat vertrauen und die Freiheit als höchstes Gut anerkennen, schaffen wir es, auch in Zukunft glücklich zu leben.“ So das Schlussplädoyer des Oberbürgermeisters Lewe.

Im Anschluss sprach der geladene Ehrengast Generalleutnant Alfons Mais, Inspekteur des Heeres.

Er begann seine Rede mit einem düster klingenden Zitat von Antonio Gramsci: „Die alte Welt liegt im Sterben, die neue ist noch nicht geboren: Es ist die Zeit der Monster.“

Es ist schon verblüffend, aus dem Munde eines Generals ein Zitat von Gramsci zu hören. Antonio Gramsci

(1891-1937) ein großartiger Philosoph, Humanist und engagierter Politiker, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Italiens, der gegen die Ausbeutung der Arbeiter und Unterdrückung der Bauern kämpfte. Der sich während des Ersten Weltkrieges auch für den Frieden engagierte. 1926 wurde er unter Missachtung seiner parlamentarischen Immunität inhaftiert. Er blieb dann bis unmittelbar vor seinem Tod im Gefängnis. In dieser Zeit verfasste er seine Gefängnisbriefe. Hier findet das obige Zitat auch seinen Ursprung, das im Original folgendermaßen lautet:

„Die Krise besteht gerade in der Tatsache, dass das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann: in diesem Interregnum kommt es zu den unterschiedlichsten Krankheitserscheinungen.“

Für Mais sind die Monster die „Ungewissheiten“, ausgelöst durch die Bedrohungen in dieser Welt. Es geht darum, in dieser bedrohlichen Lage unser höchstes Gut, die Freiheit, zu verteidigen. „Ich denke, wir sind uns alle einig. Frieden ist in vielen Teilen der Welt, auch in unserer Nähe, in Europa, nicht der Normalzustand. Vor diesem Hintergrund möchte ich zum Nachdenken anregen über Frieden und Freiheit und darüber, wofür wir kämpfen.“

Wofür wir kämpfen sollen, fasst er in seiner zentralen These zusammen: „Meine Kernbotschaft ist, wir als Soldaten können bei der Verteidigung unserer Freiheit nur so gut sein, wie die Gesellschaft, die uns trägt. Am Ende entscheidet die Gesellschaft selbst über ihre Wehrhaftigkeit.“

D.h. um unsere Freiheit zu verteidigen, müssen wir eine wehrhafte Gesellschaft werden. Am Ende wurde die Rede mit einem langanhaltenden Beifall bedacht. Wann sind nun Gesellschaft und Soldaten wehrhaftig genug?

Dies wurde in Mais' Rede am 6. April 2022 „Deutsche Landstreitkräfte und die NATO-Ostflanke“ deutlicher. „Als wir im November 2020 auch bei einer Förderkreis Heer-Veranstaltung die Begriffe ‚kriegstauglich‘ und ‚kriegstüchtig‘ als Maßstab unserer Einsatzbereitschaft in die Diskussion eingeführt haben, sind wir nicht nur auf Zustimmung und Verständnis gestoßen. Das mag sich mittlerweile geändert haben.“

„Hinter dem militärsprachlich klaren Begriff der Kriegstüchtigkeit verbirgt sich für mich eine leistungsfähige Bundeswehr, ein einsatzbereites Heer mit der Befähigung zur erfolgreichen Landes- und Bündnisverteidigung und einem signifikanten Beitrag zur Abschreckung



im Bündnis, um ein Übergreifen des Krieges auf NATO-Territorium zu verhindern. Und dabei meine ich nicht nur den, der gerade läuft.“

Der Begriff „kriegstüchtig“ wurde also schon vor dem russischen Angriffskrieg im Februar 2022 eingeführt und später dann von dem Verteidigungsminister Pistorius in

den gesellschafts-politischen Kontext übertragen.

Eine wehrhafte Gesellschaft zeichnet sich also dadurch aus, dass sie „kriegstüchtig“ ist bzw. wird. Der Begriff „Kriegstüchtigkeit“ entspringt der Militärsprache und hat nun – lawinenartig über die Medien verbreitet – das Denken der Bürgerinnen und Bürger bestimmt. Er forciert die Rüstungs-ausgaben und letztlich die Militarisierung der gesamten Gesellschaft. Alles steht unter der Kuratel der „Kriegstüchtigkeit“. In Zeiten einer wahrgenommenen „Ungewissheit“ bestimmt wieder die jahrhunderte-

alte Maxime das sogenannte „realpolitische“ Handeln: „Si vis pacem, para bellum“.

Wer kriegstüchtig werden will, kann nicht friedentüchtig sein, denn „der wahre Friede kann nur ein waffenloser Friede sein.“ Für eine werteorientierte Gesellschaft gibt es andere Wege der Verteidigung: Wege der „sozialen Verteidigung“, Wege des aktiven Widerstands ohne Gewaltanwendung. Diese Wege gilt es zu gehen, damit es im Münsteraner Rathaus wieder heißen kann: „Si vis pacem para pacem“.

Quellen des modernen Antisemitismus

Stefan Leibold

Am 5.12.2024 fand in Kooperation mit dem türkischen Kulturzentrum Odak die Veranstaltung „Quellen des modernen Antisemitismus – Kapitalismuskritische Ansätze und ein Blick auf heute“ statt. Referent Stefan Leibold berichtet.

Antisemitismus ist heute ein großes Problem für Gesellschaften; oft werfen sich die Akteure sogar gegenseitig vor, antisemitisch zu sein. Das verweist darauf, dass durchaus umstritten ist, was „Antisemitismus“ überhaupt ist und wie er sich zeigt. Angesichts dieser aufgeladenen Debatte wählte Stefan Leibold, Theologe und Soziologe und früherer Vorsitzender von pax christi Münster, einen anderen Ansatz: Bei einer Veranstaltung im türkischen Kulturzentrum Odak in Münster mit ca. 35 Teilnehmenden ging er nach einer kurzen Begriffsbestimmung der Frage nach, woher Antisemitismus überhaupt kommt: warum ist er in modernen Gesellschaften nach wie vor so präsent? Leibolds These: es liegt gerade am Charakter kapitalistischer Gesellschaften, an der spezifischen Vergesellschaftung von Menschen in dieser Lebens-



Gespanntes Lauschen während des Vortrags von Stefan Leibold

weise, die antisemitisches Denken reproduziert-unter verschiedenen historischen Vorzeichen auf unter-

schiedliche Weise. Antisemitische Einstellungen und Ressentiments fallen daher nicht vom Himmel oder verdanken sich ausschließlich der moralischen Unreife von Individuen. Stefan Leibold erläuterte diese These an den marxistisch orientierten Theorieansätzen von Moishe Postone und Gerhard Hanloser.

In der anschließenden Diskussion wurden diese Ansätze erörtert, aber auch der Begriff und Gehalt des „israelbezogenen Antisemitismus“, die historische Erinnerungskultur in Deutschland und Prognosen über die Entwicklung von Antisemitismus im Zuge kommender Krisen.

Rezension

Karl Schumacher: Danke für die Rettung. Stanislaw Petrow und Michail Gorbatschow.

Eberhard Ockel



In kurzen Kapiteln erzählt der Autor von seinem Zufallsfund und seinem Zusammentreffen mit Stanislaw Petrow, Michail Gorbatschow und den Kindern Petrows, die Zeugen der späten Ehrungen ihres Vaters werden (in Oberhausen 2017 im Anschluss an seinen unspektakulären Tod). Die gewählte Darstel-

lungsform, einem Tagebuch nicht unähnlich, stört ein wenig den Lesefluss. Zumal man als Leser den Eindruck gewinnt, dass der Autor seine Erlebnisse zur Pflege seines Images nutzt. Er betrachtet sich als Zeuge weltgeschichtlicher Ereignisse. Allerdings wird man hart mit den bürokratischen Hürden eines Besuchs aus dem Ausland in der Bundesrepublik konfrontiert (29f). Beinahe legt sich die spöttische Schlussfolgerung nahe: „verdiane dein Geld mit dem Tod deiner Mitmenschen; denn sterben müssen wir alle!“ (143)

Gleichwohl schildert der Autor eindringlich das Geschehen vom 26. September 1983, in dem es Petrow gelang, einen Atomkrieg im letzten Moment zu verhindern (11ff). Gespenstisch wirkt der Ausfall sämtlicher Sicherungssysteme ausgerechnet in einem solchen Krisenfall, noch dazu in einer Atommacht wie der Sowjetunion. Glaubwürdig wird auch erklärt, warum Ehrung

und öffentliche Anerkennung durch Petrows Dienststelle unterbleiben (27f). Ärgerlich und typisch für mediale Gier nach Sensationen lesen sich die Ereignisse im Rahmen einer dänischen Filmproduktion (32f). Bilder der Begegnung mit Stanislaw Petrow (ab 110). Das

Gedicht eines Schulfreundes „Dieser kleine Moment“ (für Stanislaw Petrow) von Eberhard Kirchhoff bilden mit Kopien der weltweiten Berichterstattung (137) und Dank-sagungen (140ff) und einer kurzen Vorstellung des Autors (143f) das Bändchen.

Karl Schumacher: Danke für die Rettung. Stanislaw Petrow und Michail Gorbatschow.

Warum es im ukrainischen Krieg nicht zu einem Einsatz von Atomwaffen und einem Weltkrieg kommen wird. Alle, die dieses Buch lesen, wären ohne Stanislaw Petrows Entscheidung auch nicht mehr am Leben

Norderstedt 2023: Books on Demand, in drei Sprachen: Deutsch, Englisch (ab 43), Russisch (ab 75).

Das Buch kann über unser Büro gegen eine Spende erworben werden.

Ein Klagepsalm – wenn nichts gewesen sein wird – Futur II

Wolfgang Kowallick

Dieser Text (bislang unveröffentlicht) entstand während der Zeit der großen Friedensdemonstrationen Anfang der 80-iger Jahre. Hunderttausende protestierten gegen den Nato-Doppelbeschluss, der im Rahmen einer sog. „Nachrüstung“ mit amerikanischen Pershing-2-Raketen und Cruise-Missiles die nukleare Eskalationsschraube weiter forcierte. Die propagierte MAD-Doktrin (Mutually Assured Destruction), also die „gegenseitige gesicherte Zerstörung“ des Gegners gilt immer noch. Mit der vorgesehenen Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in Deutschland beginnt man erneut das atomare Eskalationsrisiko zu erhöhen.

Dem Herrn sei Lob und Preis!

Mein Lobpreis klingt zunehmend verhaltener. Es ist mehr eine schweigende Solidarität – mit ihm, denn die Philosophen haben bereits den Tod Gottes konstatiert und seine Schöpfung wird mit größter Akribie der technologischen Folter unterzogen – womöglich wird sogar ihr Exitus, der schon geplant ist, herbeigeführt. Und dann ...

Als geschichtlicher Ertrag: Auschwitz und Hiroshima global, ein riesiges Leichenfeld millionenfach ermordeter Menschen, und dazu ein kleinlautes, entschuldigendes „Vergelt's Gott“.
„Mea culpa, mea maxima culpa!“
„Vergib uns unsere große Schuld!“

Es war nicht so gemeint, ein Programmierfehler.
Trag's mit Fassung, lieber Gott; am Ende der Zeit hattest Du doch sowie-
so eine Apokalypse vorgesehen. Nun ja, der Schall der ersten Posaune
zum Jüngsten Gericht ist halt im irdischen Sirenengeheul verstummt.

Der siebte Schöpfungstag war für Dich ein trügerischer Ruhetag; denn
am achten Tag im Morgengrauen menschlicher Aufklärung hat Dein
Ebenbild im Zerrspiegel der instrumentellen Vernunft Dir Dein Schöp-
fungswerk verrasselt.

Die Mächtigen der Welt, die stets Deine Allmacht priesen und sich vor
Dir mit salbungsvollen Worten in „Staub“ hüllten und so ihre Demut
bekundeten, haben Dir ein letztes Brandopfer dargebracht. Dabei hast
Du dieses schon seit langer Zeit verschmäht und dafür auf die Liebe zum
Nächsten verwiesen.

Die Krone der Schöpfung ist atomar verpufft und schwebt als Rauch
über den Wassern. Du erinnerst Dich, die Erde war einmal und nunmehr
ist sie wieder wüst und leer und Finsternis liegt über der Urflut.
Tohuwabohu!

Wir haben Deinen Schöpfungsauftrag auf unsere Weise, menschliche
Weise, erfüllt – nein, erledigt. Nun stehen wir vor Dir wie ein kleines
Kind, dem das Spielzeug entzweigegangen ist.

Wir fordern den gnädigen Gott, bitten um Einlass ins Paradies und
nachdem wir alles vollbracht haben, wollen wir teilhaben an den himm-
lischen Freuden.

Wir, die wir alle davon wussten, was wir jahrzehntelang vorbereitet
haben, nun besudelt mit dem größtmöglichen Verbrechen, flehen um
Gnade.

Wir, die wir die Welt hoffnungslos gemacht haben, hoffen auf Dich. Du
bist der Quell der Hoffnung. Du bist unsere Rettung.

Und dennoch können wir uns nicht aus der Verantwortung stehlen.
„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer
Seele und mit all deinen Gedanken.“ Das erste Gebot!
„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das zweite Gebot!

Und die Summe von beiden;
„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan
habt, das habt ihr mir getan.“

Nun stehen wir da, armselig, selber leidend und verweisen mit verkohl-
ten Armstümpfen auf unsere guten Werke, immer noch blind für unsere
Verantwortung und für die arbeitsteilige Verstrickung in den atomaren
Holocaust.

Wir, die wir vorgeben, Dich zu lieben, verhöhnen Dich.

Hohn,
Spott,
Gotteslästerung.

Deinen Sohn haben wir bereits hingerichtet.

Sein Tod sollte uns die Erlösung bringen; und jetzt haben die Erlösten
auch noch Deine Schöpfung hingerichtet – oder waren es die Anderen,
die ewig Bösen, die Unverbesserlichen?

Die Unterscheidung fällt schwer, wenn man in der menschlichen Asche
nach Gut und Böse stochert.

Statt der Fülle Deiner Herrlichkeit überall unsägliches Grauen: Ruinen,
verkohlte Baumstämme, verwüstete Ebenen und immer wieder das
verstümmelte Antlitz der Menschen, jetzt auch Dein Antlitz.

Fast alle vertrauten auf eine bessere Zukunft, sanftere Technologie;
viele vertrauten auf Dich: „Du sollst uns retten, wenn Du Gefallen an
uns hast.“

Es klingt abermals wie Hohn.

Du sprachst von Liebe, wir von Sicherheit.

Wir haben unsere Köpfe schon zu Lebzeiten zu Bunkern gemacht und so
waren wir taub für die Gefahren.

Nun haben wir uns selbst gekreuzigt. Deinem Sohn haben wir damals
zugerufen: „Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab
vom Kreuz!“

Wirst Du uns auch einen solchen Tipp geben?

Aber Herr, wir sind schwach, wir existieren ja gar nicht mehr, unsere
Seelen sind heimatlos geworden.

Hab Erbarmen mit uns!

Wir wollten so gern teilhaben an Deiner Allmacht. Leider haben wir es nur zu einer negativen Omnipotenz gebracht, und wir haben uns, als wir sie anwendeten mit einem lauten Knall gleich wieder um diese selbst gebracht.

Wir sind (wieder) schwach, Herr, und bedürfen Deiner Allmacht.

Hallo!

Hallo!

Deine Sonntagsruhe ist vorbei!

Komm schon!

Du kannst doch noch eine Schöpfungswoche anhängen.

Im Paradies war es doch so schön!

Wir klauen auch keine Äpfel mehr.

Die Erkenntnis hat uns sowieso nicht weitergebracht.

Wir machen nur noch love and peace!

Bitte, bitte!!

Und jetzt dieses Schweigen.

Diese große göttliche Stille nach der Katastrophe.

Das erste Mal Zeit

zum Hören, aber keine Ohren,

zum Sehen, aber keine Augen,

zum Fühlen, aber keine Hände,

zum Lieben, aber keine Herzen.

Erst stirbt der Mensch, dann sterben auch die Seelen.

Fang uns auf und führe unsere Seelen heim in Dein Reich.

Der allmächtige Gott sei uns armen Sündern gnädig.

Oder bist Du etwa ohnmächtig?

Brauchten nur die Mächtigen Deine Allmacht als Legitimation ihrer Macht?

Warst womöglich schon immer bei den Armen,

den Ohnmächtigen,

mitten unter uns.

Hast immer wieder aufs Neue mitgelitten.

Warst als glühende Liebe in den Herzen der Menschen und bist nun selbst mit ihnen verglüht.

Bist mit ihnen versunken in tiefer Agonie, Du, der Herrscher über Himmel und Erde, auf ewig verstummt dein Lobpreis.

... *N*och leben wir, darum sei
dem Herrn Lob und Preis!

**Bürozeiten/ Kontakt**

Daniel Kim Hügel (Friedensreferent):
Montag, Dienstag und Donnerstag von
8.30 bis 13 Uhr sowie Termine nach
Vereinbarung,
Email: d.huegel@paxchristi.de

pax christi-Büro Münster
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon: 0251-511420, 01573-3313106
Email: muenster@paxchristi.de
Webseite: www.muenster.paxchristi.de

Herausgeber: pax christi Diözesanverband Münster

Schillerstraße 44a, 48155 Münster, Telefon: 0251/511 420
E-Mail: muenster@paxchristi.de, Homepage: www.muenster.paxchristi.de

Bankverbindung: Darlehnskasse Münster

IBAN: DE40 4006 0265 0003 9626 00

Redaktionsmitglieder: Daniel Kim Hügel, Jan H. Röttgers

Lektorat: Christel Bußmann

Bilder: privat, pixabay (wenn nicht anders angegeben)

Druck: Kleyer-Druck, Münster-Roxel / Layout: Inga vom Rath

Ja, jetzt ist es wieder aus, aber unsere Kinder wein' nicht
Denn wir ziehen sie alle miteinander auf
Erinnerst du dich noch als sie das große Feuer löschen wollten?
Dieses Gefühl, als in den Flammen unsere Pässe schmolzen?

Sie dachten echt ihre Scheiße hält ewig
Ich zeig den Kleinen Monopoly, doch sie verstehn's nicht
Ein 100€ Schein? Was soll das sein?
Wieso soll ich dir was wegnehm' wenn wir alles teilen?

Und wir singen im Atomschutzbunker
Hurra, diese Welt geht unter!
Hurra, diese Welt geht unter!
Hurra, diese Welt geht unter!
Und wir singen im Atomschutzbunker
Hurra, diese Welt geht unter!
Hurra, diese Welt geht unter!
Auf den Trümmern das Paradies

**Ausschnitte aus dem hörenswerten Lied von KIZ:
„Hurra die Welt geht unter“ (2015)**